



Gottes Influencer

¹Und er ging abermals in die Synagoge. Und es war da ein Mensch, der hatte eine verdorrte Hand. ²Und sie gaben acht, ob er ihn am Sabbat heilen würde, damit sie ihn verklagen könnten. ³Und er sprach zu dem Menschen mit der verdorrten Hand: Steh auf und tritt in die Mitte! ⁴Und er sprach zu ihnen: Was ist am Sabbat erlaubt: Gutes tun oder Böses tun, Leben retten oder töten? Sie aber schwiegen still. ⁵Und er sah sie ringsum an mit Zorn, betrübt über ihr erstarrtes Herz, und sprach zu dem Menschen: Strecke deine Hand aus! Und er streckte sie aus; und seine Hand wurde wieder gesund. ⁶Und die Pharisäer gingen hinaus und hielten alsbald Rat über ihn mit den Anhängern des Herodes, dass sie ihn umbrächten.

Markus 3,1-6

I. Prominente mit ungewöhnlichen Namen

Liebe Gemeinde,

kennt ihr Montanablack, Alphastein und ApoRed? Kennt ihr Pamela Reif, Patricia Herford oder Alpay Santi? Wer Älter als 30 Jahre alt ist, hat diese Namen wahrscheinlich noch nie gehört. Aber unter Jugendlichen sind diese Menschen berühmt. Sie sind Influencer, die auf Youtube Millionen von Followern haben und jede Woche hunderttausende Menschen erreichen.

Bei diesem Konfi-Wochenende haben wir uns mit den einzelnen Teilen des Gottesdienstes beschäftigt. Und dabei haben wir uns auch überlegt, was Influencer auf Youtube und die Predigt am Sonntag gemeinsam haben. Wir haben festgestellt: Bei beiden wird geredet, aber die Influencer auf Youtube sind viel lustiger und unterhaltsamer als die Predigt. Die Videos der Influencer haben auch viel mehr Klicks als die Predigten von Pastor Volkmar auf Youtube.

Da habe ich mich gefragt: Braucht Gott vielleicht auch einen Influencer? Gott sitzt den ganzen Tag immer da oben im Himmel. Keiner kann ihn sehen. Ihn hören ist auch schwierig. Bräuchte Gott nicht einen coolen Influencer, der ein bisschen Werbung für ihn macht und die Menschen begeistert, damit sie wieder mehr an Gott glauben?

II. Kommt ein Influencer in die Synogoge

Tatsächlich hat Gott so etwas Ähnliches schon mal gemacht. Man kann sagen, Jesus war der erste aller Influencer. Der hatte schon Follower, da hatte noch niemand etwas von Montanablack, Alphastein oder Patricia Herford gehört.

Eben in der Lesung haben wir gehört, wie Jesus das Leben der Menschen beeinflusst und verändert hat. Als Jesus am Samstag in die Synagoge kommt, gibt es gleich Getuschel. „Hey, kennst du den? Das ist doch dieser Influencer von dem alle reden.“ „Ne, kenn ich nicht. Wie heißt der denn?“ „Ich glaube Jesus, oder so? Der macht viele krasse Sachen. Irgendwie hat der was mit Gott zu tun. Aber manche ärgern sich auch richtig über ihn, weil er sich nicht an die Regeln hält.“ Alle sind ein bisschen aufgeregt, als Jesus in die Synagoge kommt. Sie fragen sich: Wie macht Jesus hier und heute Werbung für Gott? Wird das richtig interessant oder eher langweilig?

Einer macht aber beim Getuschel nicht mit. Er sitzt in der Synogage ganz in der Ecke. Aber das kennt er schon. Er war immer Außenseiter. Als er Kind war, wollte keiner mit ihm spielen, weil seine Hand so komisch aussah. In der Schule beim Sport wurde er immer als letzter gewählt, weil er mit seinem verkrüppelten Hand einfach keinen Ball fangen konnte. Und als aller älter wurden und eine Freundin hatten, gab es kein Mädchen, das mit ihm Händchen halten wollte. Ein Außenseiter zu sein ist, richtig fies. Aber so ist das Leben halt manchmal.

Aber Jesus sieht den da in der Ecke. Und Jesus möchte ihm helfen. Nicht nur ein bisschen. Er will ihm nicht nur ein „Like“ geben, ihm per Instagram ein Herzchen schicken oder über Patron 5 Euro spenden. Jesus will ihm so richtig helfen.

Aber es gibt ein Problem. Am Samstag darf man nicht arbeiten. So sind die Regeln, das ist Gesetz. Am Samstag sollen die Leute in Israel nicht arbeiten, sondern nur beten und sich ausruhen. Und einem Menschen helfen, das ist ziemlich viel Arbeit. Und vielen Menschen ist dieses Gesetz sehr wichtig. Das hat ja auch Sinn. Wir brauchen Regeln, damit alle miteinander auskommen und es kein Chaos gibt. Wenn Jesus jetzt dem Mann hilft, wird das ziemlich Ärger geben.

Was macht Jesus? Er holt den Mann mit der gelähmten Hand in die Mitte. Plötzlich ist er nicht länger am Rand. Und dann sagt er: *„Was ist am Sabbat erlaubt: Gutes tun oder Böses tun, Leben retten oder töten?“* Das ist ein gutes Argument. Was soll man dagegen sagen? Die Regeln sind gut, aber manchmal muss man auch die Regeln brechen, um Menschen zu helfen. Und dann sagt Jesus noch etwas: *„Strecke deine Hand aus!“*

Der Mann macht das. Und auf einmal merkt er, dass etwas anders ist. Da! Der kleine Finger. Ein ganz bisschen bewegt er sich. Und auch die anderen Finger! Er kann sie bewegen! Und da kommen ihm die Tränen. Zum ersten Mal in seinem Leben kann er seine Hand bewegen. Jesus hat sein Leben wirklich komplett verändert.

III. Jesus - ein echter Influencer?

Liebe Gemeinde, und besonders liebe Konfis! Aber stimmt das jetzt alles wirklich? Ist Jesus wirklich ein Influencer? Wenn ihr auf Youtube sucht, werdet ihr keine Videos finden, wo Jesus lustige „Pranks“ (Streiche) macht oder Fortnite zockt. Jesus präsentiert auch nicht auf Tiktok im Sport-BH sein Lieblingsrezept für Bananenbrot oder macht krasse Tanzvideos.

Hier im Gottesdienst hören wir von Jesus und lernen, was er gemacht hat. Aber das ist halt doch nicht das Gleiche, wie zuhause Montanablack oder Patricia Herford zu gucken. Lohnt es sich darum an Gott zu glauben? Macht es Sinn, heute ein Follower von Jesus zu sein?

Das muss jeder und jede für sich selbst entscheiden. Aber ich möchte euch drei Gedanken mit auf den Weg, warum es sich lohnt, Jesus zu folgen.

1. Montanablack hat 2 Millionen Abonenen auf Youtube. Das ist ziemlich viel. Aber Jesus kann das toppen. Er hat heute 2,5 Milliarden Follower auf der Welt. Das Christentum ist mit 2,5 Milliarden die größte Religion der Welt. Gar nicht schlecht für einen Influencer, der vor 2000 Jahren gelebt hat.
2. Youtube-Videos zu gucken, macht viel Spaß. Aber es gibt Momente im Leben, da helfen Youtube-Videos nicht weiter. Es gibt Momente im Leben, da geht es uns gar nicht gut. Da hat sich so viel Lebensmüll angesammelt. Aber so richtig können wir mit niemanden darüber reden. Wenn die wüssten! Da ist es total schön, die Hände zu falten und zu sagen: „Jesus, ich weiß gar nicht, ob du mich hörst oder ob es dich gibt, aber ich möchte meinen Müll bei dir abladen. Bitte hilf mir.“
3. Oder es gibt Momente, wo wir das Gefühl haben, dass es einfach nicht weitergeht. Ich hatte das schon letzte Woche hier erzählt: Vor zwei Wochen wurde mein Opa beerdigt. Das ist ein krasser Moment, wenn der eigene Opa ins Grab gelegt wird und man merkt: Jetzt ist Opa wirklich nicht mehr da. Aber da ist es total schön, wenn man sagen kann: „Hey Jesus, ich weiß gar nicht so genau, wo Opa jetzt ist. Aber ich hoffe, dass er jetzt bei dir ist und du auf ihn aufpasst.“

Ja, Jesus ist vielleicht der coolste oder lustigste Influencer. Aber ich glaube, dass er unser Leben wirklich verändert hat und das jeden Tag weiter tut. Amen.

Amen.

(Pastor Simon Volkmar)